

Hauspostille zum 14. Sonntag nach Trinitatis, 13. Sept. 2020

Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Die Gnade unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus, und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Gott ist auf dem Weg zu uns und wir dürfen im Gottesdienst innehalten und hören, wir dürfen aus uns herausgehen und loben: *Lobe den Herrn meine Seele, / und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat* (Ps.103,2), wie uns das Wort für die Woche sagt:

Einstimmung: (*Psalm 146; Kyrie, Gloria, Gebet*)

Halleluja! Lobe den HERRN, meine Seele!/
Ich will den HERRN loben, solange ich lebe, *

und meinem Gott lobsingen, solange ich bin.
Verlasset euch nicht auf Fürsten; *

sie sind Menschen, die können ja nicht helfen.
Denn des Menschen Geist muss davon,/
und er muß wieder zu Erde werden; *

dann sind verloren alle seine Pläne.
Wohl dem, dessen Hilfe der Gott Jakobs ist, *
der seine Hoffnung setzt auf den HERRN, seinen Gott,
der Himmel und Erde gemacht hat, *

das Meer und alles, was darinnen ist;
der Treue hält ewiglich,/
der Recht schafft denen, die Gewalt leiden, *
der die Hungrigen speiset.
Der HERR macht die Gefangenen frei. *
Der HERR macht die Blinden sehend.
Der HERR richtet auf, die niedergeschlagen sind. *
Der HERR liebt die Gerechten.
Der HERR behütet die Fremdlinge/

und erhält Waisen und Witwen; *
aber die Gottlosen führt er in die Irre.
Der HERR ist König ewiglich, *
dein Gott, Zion für und für. Halleluja!

Ehre sei dem Vater und dem Sohn
und den Heiligen Geist.
Wie im Anfang so auch jetzt und allezeit
und in Ewigkeit. Amen.

Christus ist da:

Kyrie eleison - Herr, erbarme dich
Christe eleison - Christe, erbarme dich
Kyrie eleison - Herr, erbarm dich über uns.

Wir dürfen uns mit unserem Lob in seinem Frieden bergen:

Ehre sei Gott in der Höhe und auf Erden Fried, den Menschen
Gottes Wohlgefallen!

Allein Gott in der Höh sei Ehr/ und Dank für seine Gnade/ darum,
dass nun und nimmermehr/ uns rühren kann kein Schade./ Ein
Wohlgefalln Gott an uns hat,/ nun ist groß Fried ohn Unterlass,/ all
Fehd hat nun ein Ende.

Wir beten in der Stille...

In Dir sein, unser Gott, das ist alles./ Das ist das Ganze, das
Vollkommene, das Heilende./ Wir brauchen nicht zu reden, damit
Du uns hörst. Wir brauchen nicht aufzuzählen, was uns fehlt./ In
Dir sein, Gott, ist alles, was wir uns erbitten./ Durch Jesus Christus
unsern Herrn und Bruder.

Lesung des Evangelium: Lukas 17,11-19

Wir hören das Evangelium und lesen uns selbst laut vor:

11 Es begab sich, als Jesus nach Jerusalem wanderte, dass er durch

das Gebiet zwischen Samarien und Galiläa zog.

12 Und als er in ein Dorf kam, begegneten ihm zehn aussätzig
Männer; die standen von ferne

13 und erhoben ihre Stimme und sprachen: Jesus, lieber Meister,
erbarme dich unser!

14 Und da er sie sah, sprach er zu ihnen: Geht hin und zeigt euch
den Priestern! Und es geschah, als sie hingingen, da wurden sie
rein.

15 Einer aber unter ihnen, als er sah, dass er gesund geworden war,
kehrte er um und pries Gott mit lauter Stimme

16 und fiel nieder auf sein Angesicht zu Jesu Füßen und dankte
ihm. Und das war ein Samariter.

17 Jesus aber antwortete und sprach: Sind nicht die zehn rein
geworden? Wo sind aber die neun?

18 Hat sich sonst keiner gefunden, der wieder umkehrte, um Gott
die Ehre zu geben, als nur dieser Fremde?

19 Und er sprach zu ihm: Steh auf, geh hin; dein Glaube hat dir
geholfen.

Ehre sei Dir, Herr,/ Lob sei Dir Christus.

Gedanken zum Predigttext: Lukas 19,1-10

Die Geschichte vom Zöllner Zachäus aus Jericho, der auf einen
Baum klettert, um Jesus zu sehen, ist - denke ich - ganz bekannt.
Als Jesus bei ihm einkehrt, wandelt er sich und gibt zurück, was er
unrecht und auf Kosten anderer erworben hat. Eine Geschichte, die
gerne im Kindergottesdienst erzählt wird, weil Zachäus ein kleiner
Mann ist und sie so eine schöne Moral hat. Mein Vater erzählte im
Kindergottesdienst, wie Zachäus durch die Stadt geht und das Geld
in seiner Tasche flüstert: *Alles geklaut! Alles geklaut!* Ich habe
nicht immer so gut zugehört, aber dieses *Alles geklaut!*, das hat
sich mir eingepägt. Heute werden wir eingeladen, diese
Geschichte etwas anders zu hören.

Diese Begegnung mit Jesus auf dem Weg nach Jerusalem ist neu

auf diesen Sonntag gelegt worden. Denn die Forschung am Text hat ergeben, dass der Vers, in dem Zachäus verspricht, den Schaden gutzumachen, ziemlich sicher erst vom Evangelisten Lukas in die Geschichte eingefügt wurde. Die Geschichte geht auch gut ohne diesen Vers. Und man weiß, Lukas liegen die materiell Armen besonders am Herzen, und das sicher zurecht.

In der Endgestalt im Lukasevangelium zeigt die Geschichte die altkirchliche Bußpraxis: Die Vergebung - Jesus nimmt die Gemeinschaft wieder auf - führt zur Einsicht und zum Bedürfnis nach Wiedergutmachung: Zachäus sieht ein, wie unsozial er gelebt hat, und zeigt das dadurch, sein Geld an Arme geben zu wollen und den Schaden der Betroffenen auszugleichen.

Das ist alles ein sehr guter Sinn, denn im Mittelalter hat sich diese Reihenfolge unter dem Einfluss germanischen Denkens umgedreht: Da musste dann erst die Wiedergutmachung kommen, bevor die Vergebung ausgesprochen werden. Die Wiedergutmachung wurde oft aus praktischen Gründen in eine Geldsumme umgewandelt und daraus ist dann schließlich der Ablasshandel geworden, dass Vergebung zeitlicher Sündenstrafen verkauft wurde - *Sobald das Geld im Kasten klingt, die Seele aus dem Fegefeuer springt*. Luthers Protest dagegen in den 95 Thesen wurde dann zum Auslöser der Reformation (also dem Versuch, die Kirche wieder in ihre ursprüngliche Form zu bringen), die aber noch viel grundsätzlicher war und erst im Himmel zum Ende kommt.

Hier nun der Text: ***Jesus ging nach Jericho hinein und zog hindurch. Und siehe, da war ein Mann mit Namen Zachäus, der war ein Oberer der Zöllner und war reich. Und er begehrte, Jesus zu sehen, wer er wäre, und konnte es nicht wegen der Menge; denn er war klein von Gestalt. Und er lief voraus und stieg auf einen Maulbeerfeigenbaum, um ihn zu sehen; denn dort sollte er durchkommen. Und als Jesus an die Stelle kam, sah***

er auf und sprach zu ihm: Zachäus, steig eilend herunter; denn ich muss heute in deinem Haus einkehren. Und er stieg eilend herunter und nahm ihn auf mit Freuden. Da sie das sahen, murrten sie alle und sprachen: Bei einem Sünder ist er eingekehrt. Zachäus aber trat herzu und sprach zu dem Herrn: Siehe, Herr, die Hälfte von meinem Besitz gebe ich den Armen, und wenn ich jemanden betrogen habe, so gebe ich es vierfach zurück. Jesus aber sprach zu ihm: Heute ist diesem Hause Heil widerfahren, denn auch er ist ein Sohn Abrahams. Denn der Menschensohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.

Dankbarkeit versteht sich nicht von selbst. Dank kann man erwarten, aber man kann den Dank nicht fordern. So wie im Evangelium gehört, kennen wir das sicher selbst auch: 10 Aussätzige, damals sozusagen lebendige Tote, 10 werden geheilt, aber man gerade einer kehrt zurück und sagt danke für das neu geschenkte Leben. So ist das. Das Gute ist für uns oft einfach das Selbstverständliche, wird abgehakt, und weiter geht es mit den eigenen Plänen. Aber dem, der innehalten kann, der staunen kann und Danke sagen kann, dem verwandelt sich die Welt. Der gewinnt anders wieder Boden unter die Füße. Denn auf einmal spürt er: Ich muss nicht alles tragen, ich kann mich tragen lassen. Es ist soviel da, das mein Leben trägt und dadurch Ja zu mir sagt! Ich muss mich nicht alleine abstrampeln, um gesehen zu werden.

Auf dem Weg im Alltag mit seinen Anforderungen und unseren Zielen sind wir innerlich meist schon viel weiter, weil wir das Ziel fest im Blick haben. Ein Zen-Meister sagt einem Europäer auf die Frage, was Zen-Meditation sei: Wenn ich sitze, dann sitze ich. Wenn ich aufstehe, dann stehe ich auf. Wenn ich gehe, dann gehe ich. Der Europäer fragt irritiert zurück: Wieso, das tue ich doch auch! Nein, sagt der Zen-Meister, wenn du sitzt, dann stehst du schon in Gedanken auf. Wenn du aufstehst, dann läufst du schon und wenn du gehst, dann bist du im Gedanken schon am Ziel.

Danken heißt innehalten, heißt zunächst wahrnehmen, was jetzt ist, was da ist und heißt dann mich neu damit in Beziehung zu setzen: Ich bin mit meinen Sehnsüchten nicht allein. Ich werde gehalten und gesehen. Ich darf da sein. Die Zachäus-Geschichte ist eine Geschichte von Sehnsucht, von Verlorensein, von Gefunden werden und von Dankbarkeit.

Wer bin ich? Ein kleiner Mann. Wie werde ich gesehen? Wie komme ich groß heraus? Bin 2 Meter groß, dann muss praktisch jedes Gegenüber erst einmal zu mir aufschauen. Das verleiht schon eine Art natürlicher Autorität. Aber wenn ich selber zu allen aufschauen muss? Wir erheben uns ja sozusagen alle von einem gemeinsamen Grund: *Geboren von einer Frau und unter das Gesetz getan*, wie Paulus es mal von Jesus schreibt. Und dann richten wir uns nach einem Jahr auf, wir fangen an zu *existieren*, was *herausstehen* auf dem Grund bedeutet, und entwickeln unsern eigenen Trotzkopf. Wir kommen uns wer weiß wie groß und erwachsen vor als Jugendliche, und bilden in all dem unsere eigene Persönlichkeit aus. Welche Stärken haben wir, bilden wir aus, welche Vorbilder haben wir dabei? Geld ist da seit jeher verbreitet. Man kann sich leicht daran verlieren, wie Zachäus, der mit der Besatzungsmacht kollaboriert und groß herauskommt als Pächter der Zollstation. Zollstationen wurden an den Meistbietenden versteigert. Ein lukratives Geschäft, wenn man es versteht, anschließend möglichst viele Gebühren aus den Leuten herauszupressen. Was man mehr einnahm, durfte man behalten. Und Zachäus ist so weit, die Drecksarbeit am Zoll machen seine Angestellten. Er steht vordergründig gut da. Trotzdem ist da offenbar eine heftige Sehnsucht in ihm:

Das Innere der Personen wird in ihren Handlungen erzählt: Ein reicher Mann rennt - unmöglich für die Würde so einer Stellung. Ja, mehr noch, er klettert auf einen Baum. Er gibt sich völlig dem Gespött der Leute preis. Zum Glück verstecken ihn die Blätter etwas und außerdem schaut alles auf Jesus. Als Jesus kommt, da

bietet sich ihm zwischen den vielen Leuten ein ungewöhnliches Bild am Weg: Ein Mann auf dem Baum. Einer, der offenbar draußen vor ist, so wie der sich verhält. Aber eine Figur, die sich lächerlich macht, um ihn zu sehen? Kein Wunder, dass Jesus gerade da anhält, sich selbst bei ihm einlädt. Und kein Wunder, dass das die anderen ärgert: Wieso der? Womit hat der das verdient? Ich hätte ihn auch aufgenommen, aber ich kann ja nicht so viel bieten, wie der mit seinem unrechten Geld. - Während sich die Leute aufregen, weil Jesus aus dem Rahmen ihrer Vorstellungen fällt, kommt Zachäus vom Baum: Jetzt ist ihm sein komisches Verhalten nicht peinlich. Er ist nicht allein. Er wurde gesehen, auch in seiner Sehnsucht. Er muss nicht mehr hoch hinaus, nicht finanziell und nicht räumlich in die Baumkrone. Jetzt hat er neben Jesus und all den anderen einen Stand. Froh ist er, weil er dazugehört. Und Jesus sagt zu den Leuten: *Heute ist diesem Hause Heil widerfahren, denn auch er ist ein Sohn Abrahams.*

Auch er ist jemand, der existiert aus dem gemeinsamen Grund: Abraham. Ja mehr noch: Gott. Danken hilft, diesen gemeinsamen Grund wiederzufinden, der uns im Alltag mit unserer Konzentration nach oben auf unsere Besonderheit, abhanden kommt. Denn wir leben auf diesem Grund, der uns trägt. Der zu uns Ja sagt. Der uns seine Liebe schon darin sagt, dass wir da sind. Wenn wir den nicht haben, nicht immer wieder neu gewinnen, dann gleichen wir den Riesen auf tönernen Füßen, die Daniel schaut. Darum tut es uns gut, den Grund wahrzunehmen: Auf den Atem zu achen, wie er fließt. Achtsam zu essen, weil uns das sagt, wir sollen sein - nicht nur überhaupt, sondern mit Geschmack und Geruch, mit Schönheit. Darum ist es gut, dafür im Gebet zu danken. Darum ist es gut, sich miteinander zu verbinden in Gesang, im Glauben, im Gottesdienst: Denn dir ist Heil widerfahren: Dir uns Deinem Haus, denen die zu Dir gehören, mit denen und von denen und für die Du lebst. Amen.

Glaubensbekenntnis

Lied: Anhang zum Gesangbuch Nr. 17.

Innerlich und oder auch äußerlich gesungen:

1) Ich lobe meinen Gott, der aus der Tiefe mich holt, damit ich lebe./ Ich lobe meinen Gott, der mir die Fesseln löst, damit ich frei bin./

(Kehrvers:) Ehre sei Gott auf der Erde/ in allen Straßen und Häusern,/ die Menschen werden singen,/ bis das Lied zum Himmel steigt./ Ehre sei Gott und den Menschen Frieden,/ Ehre sei Gott und den Menschen Frieden,/ Ehre sei Gott und den Menschen Frieden,/ Frieden auf Erden.

2) Ich lobe meinen Gott, der mir den neuen Weg weist, damit ich handle./ Ich lobe meinen Gott, der mir mein Schweigen bricht, damit ich rede./ *Kehrvers*

3) Ich lobe meinen Gott, der meine Tränen trocknet, dass ich lache./ Ich lobe meinen Gott, der meine Angst vertreibt, damit ich atme./ *Kehrvers*

Gebet

Heiliger Geist, gib uns den Glauben, der uns vor Verzweiflung und Gefahren rettet. Gib uns die Liebe zu Gott und den Menschen, die allen Hass und alle Bitterkeit auslöscht. Gib uns die Hoffnung, die uns von Furcht und Verzagttheit befreit.

Jesus Christus, lass uns deinen Ruf hören und dir folgen.

Himmlicher Vater, höre unser Gebet und was wir dir jetzt sagen:

Stille

Vater unser im Himmel...

Segen: (2. Petrus 1,2)

Gott gebe uns viel Gnade und Frieden durch die Erkenntnis Gottes und Jesu, unseres Herrn. Amen.

*Einen gesegnten Sonntag wünscht
Pastor Helmut Gerber*